

Portrait

Muotathal – Portrait

Der Name Muotathal ist weit über die Landesgrenzen bekannt und in den Medien immer wieder präsent. Besucher verbinden den Namen mit Natur, Urtümlichkeit und Brauchtum. So ziehen das Hölloch, die Glattalp und die Bödmeren-Silberer Jahr für Jahr unzählige Naturliebhaber an, vermitteln tiefe Eindrücke und spenden neue Kraft. Wir sind bemüht, die Geschenke der Natur zu erhalten und zu pflegen.

Genau so erhalten wir auch sprachliche, musikalische und andere Eigenheiten, die in einer Zeit der Anpassung mehr und mehr Seltenheitswert bekommen in der Schweiz. Das Muotathaler Theater, die Wetterschmöcker oder Musikanten wie Lunnis Franz oder Rees Gwerder sind konkrete Beispiele dazu. Wer in der Vergangenheit Eigenheiten entwickelt hat, muss eine Portion Eigensinn in sich tragen und eine gewisse Distanz gewahrt haben. Wir Muotathaler stehen dazu und beweisen in Geschichte und Gegenwart, dass damit auch Herausragendes geschaffen werden kann.

Muotathaler Handwerk, sei es im Holz- oder Baugewerbe, genießt einen guten Ruf und steht für Qualität und Zuverlässigkeit. Immer wieder treten einheimische Gewerbebetriebe mit Innovationen ins Rampenlicht. So arbeiten beispielsweise hochmoderne Schleifroboter in einem Muotathaler Holzbearbeitungsbetrieb und etliche Betriebe sind ISO-zertifiziert. Ganze Quartiere werden zentral durch Holzschnitzelanlagen beheizt; ein kleiner Beitrag zur guten Luft im Muotatal. In unserer Gemeinde haben Tradition und Innovation Platz. Beides sind wichtige Werte für unsere Zukunft.

Produkte unserer Betriebe tragen nicht selten Qualitätssiegel und bestechen durch ihre Vielfalt. Wer kennt nicht unseren Alpkäse oder Torten und Fleischwaren aus Muotathal! Auch da steht Qualität vor Quantität.

Muotathal ist eine aufstrebende Gemeinde mit beinahe 3600 Einwohnern, die eine gewisse Eigenständigkeit zu leben probiert und dabei den Fortschritt nicht ausklammert. Die Gemeinde ist bemüht, günstigen Boden zur Verfügung zu stellen, volksnah zu denken und auch neue Gewerbebetriebe anzusiedeln. Trotzdem sind viele Muotathaler Arbeitnehmer auf eine Beschäftigung in der Nachbargemeinde Schwyz angewiesen. Sie pendeln zur Arbeit, bleiben aber in der Regel im Tal wohnen. Unsere Wurzeln gründen tief!

Muotathal in Zahlen

Gemeindegebiet

Gesamtfläche	172.15 km ²
Siedlungsfläche	1%
Wald und Gehölz	22%
Landwirtschaftsfläche	33%
Unproduktive Fläche	44%

Niedrigster Punkt:	Staubecken Schlattli	548 M.ü.M.
Höchster Punkt:	Bös Fülen	2'801 M.ü.M.
Dorf Muotathal:	Schachen	610 M.ü.M.
Grösste Länge W-O:	Klingentobel-Eggstock	24 km
Grösste Breite N-S:	Fläschenspitz-Glatten	16 km

Einwohner

Einwohner	Stand 2006	3532 Personen
Arbeitstätige Bevölkerung:		79%
1. Sektor: Land- u. Forstwirtschaft:		26%
2. Sektor: Gewerbe u. Industrie:		41%
3. Sektor: Dienstleistungen		33%
Einwohner pro km ² :		21 Personen
Haushaltungen	Stand 2007	1'328

Muotatal oder Muotathal

Der Name Muotatal taucht erstmals um 1243 in einer Urkunde auf und bringt damit auch gleichzeitig die Bedeutung des Namens: "Muothahtal" = Muoth-Ah-Tal = Wild-Wasser-Tal. Der Flussname wird bei uns noch immer "Muotàà" ausgesprochen. Das Tal bekam den Namen vom Fluss und heisst Muotatal. Die Gemeinde und das Dorf schreiben sich mit h: Muotathal.

Gemeindewappen



Das Gemeindewappen zeigt im oberen Teil das Wappen des Kantons Schwyz und im unteren Teil die beiden Wahrzeichen der Gemeinde Muotathal, die Muota und die Berge.

Die Gemeinde Muotathal umfasst auch die Weiler Bisisthal und Ried.

Muotathal in Bildern

früher



Muotathal. — Hinterbergbrücke



Muotathal. — Hotel und Pension des Grattes.



Muotathal



Ried mit Sloss gegen Rigi



heute



Vom Stalden aus Richtung Planggstock



Vom Bürgeli aus Richtung Heubrig und Pragelpass

Geografie und Geologie

Das Muotatal erstreckt sich von Osten nach Westen und heisst im hinteren Teil Bisistal. Vom Haupttal der Muota zweigen mehrere Nebentäler ab, die zugleich auch Passübergänge zu unseren Nachbarn bilden. Über die Goldplangg gelangt man nach Riemenstalden und Sisikon, über das Liplisbüel und den Chinzig nach Bürglen und über den Pragelpass nach Glarus. Letzterer ist einspurig und von Montag bis Freitag befahrbar. Im Süden grenzt die Gemeinde Muotathal an den Kanton Uri, im Osten an den Kanton Glarus. Im Norden an die Gemeinden Innertal, Oberiberg, Unteriberg und Illgau, im Westen an Riemenstalden, Morschach und Schwyz. Speziell an der Grenzziehung ist, dass viele grosse Alpgebiete diesseits der Wasserscheide unseren Nachbarn im Süden gehören.

Das Gemeindegebiet umfasst 172.15 km² und ist damit nur wenig kleiner als der Kanton Zug. 1% davon ist Siedlungsfläche, 32.8% Landwirtschaftsfläche, 22% sind Wald und Gehölze und 44.2% unproduktive Flächen wie Berge, Charren und Gewässer. Mit rund 3600 Einwohnern ergibt sich pro Quadratkilometer eine Dichte von 21 Personen.



Geologisch betrachtet liegt das Muotatal im Bereich der nördlichen Kalkalpen, den sogenannten Helvetischen Decken. Diese Kalkgesteine unterscheiden sich stark bezüglich Härte und Löslichkeit; entsprechend ergaben sich durch die Witterungseinflüsse unterschiedliche Berg- und Landschaftsformen. Die grossen Karstgebiete der Bödmeren-Silberer-Charetalp und der Höhlenreichtum zwischen Pragel und Bisistal, allen voran das Hölloch, sind dadurch bedingt. Zu einem guten Teil dafür verantwortlich sind auch die hohen Niederschlagsmengen im Muotatal. So



betragen die Jahresdurchschnitte in Schwyz 160cm und in Muotathal selbst 205cm. Auf der Glattalp sind es 270cm und im Gebiet des höchsten Schwyzer Berges Bös Fulen rund 3m 20cm! Als Vergleich: Bern 110cm. Die Winter sind folgerichtig schneereich und lang im Muotatal. Die Glattalp kann zudem mit einem Kälterekord aufwarten, der ganz zu den extremen Witterungsbedingungen unseres Tales passt. Im Februar 1991 betrug die gemessene Temperatur minus 52.5° Celsius!

Die Muota durchbricht in tief eingeschnittenen Schluchten die Kalkschichten: Beim Herrgottstutz, am Eingang zum Bisistal, die Falte der Axendecke; im Schlattli, bei der Stoosbahn, die Druesbergdecke. Einen weiteren Durchbruch durch die Axendecke haben wir durch den Hüribach beim Hürital/Liplisbüel.



Das Oberflächenwasser wird vom EBS auf mehreren Stufen für die Elektrizitätsgewinnung genutzt. Das „Eigenwerk“ wurde 1952 von einigen Visionären unter hohen Risiken ins Leben gerufen und später zur Erfolgsgeschichte.

Geschichte

Bearbeitete Tierknochen aus Höhlen zeigen die Anwesenheit von steinzeitlichen Jägern im Gebiet der Bödmeren – Twärenen – Silberern um etwa **9000 vor Christus**. Auch aus der Bronzezeit sind verschiedene Funde aus dem Muotatal bekannt. Für die keltisch-römische Zeit zwischen 500 vor bis 500 nach Christi Geburt ist bereits Haustierhaltung von Schaf, Ziege und Hund belegt. Man geht von einer gewissen alpwirtschaftlichen – vermutlich nomadisierenden – Tätigkeit aus. Auch keltische und vor allem alemannische Flurnamen bezeugen die frühe Begehung des Muotatals. Die eigentliche, dauerhafte Besiedlung fand vermutlich erst um etwa **700 nach Christus** von Schwyz her statt.

1243 ist die älteste schriftliche Erwähnung des Namens Muotatal und **1275** die älteste Erwähnung einer Kirchgemeinde Muotathal.

1288 wurde das Frauenkloster St. Josef, ein Franziskanerinnengemeinschaft, gegründet.



Um **1291** bestand das Land Schwyz nur aus den 3 Kirchgängen Steinen, Schwyz, Muotathal. Diese 3 Kirchgänge bildeten zusammen ein einziges politisches Gemeinwesen mit einer Landsgemeinde und einem Landammann. In der "Oberallmeind" besaßen und verwalteten diese Landleute gemeinsam alle Wälder, Gewässer und Alpen ihres Gebietes. Die sogenannten "Bodenallmeinden" hingegen verwalteten die Genossen der einzelnen Kirchgänge selbständig. Die Genossame Muotathal sollte viele hundert Jahre später Grundlage für wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand werden.

Das späte Mittelalter brachte des öftern Hunger, Krankheit und Not ins Tal. So raffte **1611** die Pest 182 Personen dahin und auch die unrühmliche Hexenverfolgung forderte ein Opfer, die Chastenvögtin. Wirtschaftlich gesehen vermochte sich ab dem 16. Jahrhundert ein bescheidener, aber für das Tal wichtiger Vieh- und Käsehandel zu entwickeln.

Die Wirren der Franzosenzeit **1798-1813** rückten mit dem Durchmarsch der russischen Truppen (1799) unter General Suworow das Muotatal für einige Tage ins Rampenlicht der Geschichte. An den anschliessenden, innenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Radikalen und Liberalen beteiligten sich immer wieder auch Muotathaler. Letztlich führte dies dann **1848**, nach dem Sonderbundskrieg, zur Schaffung der politischen Gemeinde Muotathal.



Im Jahr **1860** erfolgte der Bau der heutigen Strasse von Schwyz ins Schlattli; die alte Landstrasse führte vorher über Schönenbuch. Da das Muotatal keine Nord-Süd-Verbindung darstellte und auch nicht an der Eisenbahn lag, blieb der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Strassenbau bescheiden. Arbeitslosigkeit stellte ein grosses Problem dar und so mussten viele Muotathaler auswandern; nicht selten nach Übersee.

Ende des 19. Jahrhunderts entdeckte ein Einheimischer das Hölloch und **1898** begann die planmässige Erforschung der Höhle. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde kräftig in und neben der Höhle investiert und gebaut, doch der erhoffte touristische Aufschwung blieb aus. Mehrmals änderte die Höhle in der Folge den Besitzer.

Im Juni **1910** verwüstete ein Hochwasser weite Gebiete der Gemeinde Muotathal und brachte grosse Not unter die Bevölkerung. Dem Wasser fielen insgesamt 7 Brücken, 11 Wohnhäuser und 4 Ställe zum Opfer. In den nachfolgenden Jahren wurde die Muota verbaut und eine Wuhrkorporation gegründet, die fortan mit dem Unterhalt der Dämme solche Ereignisse verhindern konnte.



Ab etwa **1960** passierte in Muotathal ein wirtschaftlicher Aufschwung, der zu einem rechten Teil in den günstigen Bodenpreisen für Genossenbürger begründet lag. Anstatt abwandern zu müssen, konnten viele Einheimische dank des günstigen Bodens ein Eigenheim bauen oder ein eigenes Geschäft eröffnen. Dies ermöglichte unserer Gemeinde den Anschluss an die moderne Zeit.

Muotathal ist eine der seltenen Berggemeinden, die fast ohne jegliche Industrialisierung und ohne nennenswerten Fremdenverkehr eine steigende Bevölkerungszahl und eine positive wirtschaftliche Entwicklung aufweist.

Hinweis: Kaplan Alois Gwerder hat zur Geschichte der Gemeinde Muotathal mehrere Bücher geschrieben. Wenden Sie sich in dieser Sache bitte an das Verkehrsbüro.

Interessante Bauten und Sehenswürdigkeiten

Auf dem riesigen Gemeindegebiet haben hunderte von **Wüstungen** – das heisst abgegangene Siedlungsplätze – die Zeit überdauert. Es sind Mauerreste und Male in der Landschaft, im Tal und auf den Alpen, die von der nomadisierenden Hirtenkultur des Mittelalters zeugen und oftmals kaum als solche erkannt werden.

Das ‚**Altchloster**‘ – die alte Klosterkirche – ist wohl das älteste noch erhaltene Bauwerk der Gemeinde Muotathal. Die Weiheurkunde stammt aus dem Jahr 1347 und bezeugt somit einen in der Grundstruktur spätromanischen Bau. Die Kirche wurde in ihrer Geschichte mehrmals umgebaut und ergänzt. Die dicken, schrägen Mauern und das Unregelmässige vermitteln dem ehrwürdigen Gebäude etwas Einzigartiges und gleichzeitig Modernes.



Das **Frauenkloster** ist älter als die Eidgenossenschaft. Im Jahr 1288 schloss sich die dortige Frauengemeinschaft dem Franziskanerorden an. Im 16. Jahrhundert starb das Kloster für 60 Jahre aus. Zwischen 1684 und 1693 wurde die heutige Klosteranlage gebaut. In den kriegerischen Jahren 1798/99 beherbergte das Kloster hunderte von Gesunden und Verletzten, war offen für Freund und Feind. Auch General Suworow beanspruchte dieses Gastrecht.

Die **Pfarrkirche**, welche den Heiligen Sigismund und Walburga geweiht ist, wurde zwischen 1786 und 1793 erbaut. Sie ist eine der letzten und schönsten Barockkirchen in der Innerschweiz. Im Kirchenschatz befindet sich auch ein karolingisches Kästchen. Die Kirchenrestauration im Jahr 2003 hat alten Glanz und eine grosse Farbenpracht ans Licht befördert.

Im Muotatal stehen noch einige alte **Bauernhäuser**, die von einem einheitlichen Baustil vergangener Zeiten zeugen. Typisch für diese Blockbauten sind unter anderem die Klebdächer und Lauben, sowie die Ausrichtung der Giebel nach Süden. Generell kann gesagt werden, dass die flachen ‚Tätschhäuser‘ älter sind als die mehrstöckigen Holzhäuser mit Steildach. Neben den Kirchen stellen diese Bauten den grössten kulturellen Schatz unserer Gemeinde dar.



Das **Hôtel des Grottes** ist Zeuge einer hundert Jahre zurückliegenden touristischen Euphorie. Es sollte die Besucher des Hölloch zum Verweilen animieren und den Einheimischen Arbeit und Verdienst bringen. Leider blieben die Gäste aus und das noble Hotel diente dann jahrelang als Kleiderbügelfabrik. Das Haus befindet sich in Privatbesitz.



Am Weg zum Pragelpass liegt der **Bödmerenwald**, ein primärer, subalpiner Fichtenwald, der in seinem Kernbereich die Kriterien eines Urwaldes erfüllt. Eine grossartige Vielfalt an Tier- und Pflanzengemeinschaften bereichert den Wald und macht ihn einzigartig. Schon mehrfach stand der Wald im Zentrum von Forschung und Öffentlichkeit. Das Waldgebiet ist Teil des eidgenössischen Jagdbanngebietes, kann aber auf den offiziellen Wanderwegen begangen und erlebt werden.

Unter dem Karstgebiet der Bödmeren-Silbern-Twärenen-Charetalp hat sich in Millionen von Jahren eine der grössten Höhlen der Erde entwickelt: Das **Hölloch**. In der gut hundertjährigen Entdeckungsgeschichte konnten bisher rund 190 km vermessen werden und noch immer ist das Ende der Höhle nicht abzusehen. Das Erlebnis Hölloch ist einmalig und beeindruckt immer wieder.



Dies sind nur einige Besonderheiten des Muotatals, wer sich auf Erkundung begibt, entdeckt noch viele andere mehr.

Brauchtum

Die Muotathaler Bevölkerung ist verbunden mit dem kirchlichen und weltlichen



Brauchtum der Jahreszeiten, aber auch mit der Tradition allgemein. Viele Bräuche stehen im Zusammenhang mit dem bäuerlichen Leben im Tal und auf der Alp. So beginnt das Jahr mit den Trychler, die an Neujahr und Dreikönigen wie eine Lawine durch die Strassen des Dorfes strömen, um an den wichtigen Plätzen drei Mal den Kreis zu schliessen. Sie werden von Geisslechlepfen begleitet, die das Dröhnen der Trychle mit ihrem Knallen

noch übertönen.

Die Muotathaler Fasnacht lebt von spontanen Einzel- und Gruppenmasken, kennt keine Normierungen in der Bekleidung. Am Schmutzigen Donnerstag findet die Rott statt, welche von einer Gruppe Tambouren angeführt wird. Der Güdelmändig steht ganz im Zeichen der Beizenfasnacht und der Maskenprämierung. Am Güdelzischtig versammelt sich das Volk zum Vortrag des Schnitzelbank und am Nachmittag verschenken die Kinder ‚Fürstei‘ und ‚Mandärindli‘. Seit einigen Jahren besteht auch die Chatzä- oder Guuggämusig Höllochpfuffer.

Während der Fastenzeit üben sich die Buben und Mädchen im Chlefälä. Erstaunlicherweise tönen die zwei Holzbrettchen in jeder Hand anders. Gute Spieler unterscheiden zehn Teile, die alten Ordonnanzmärschen entlehnt sein sollen. Seit 1964 besteht in Schwyz ein Priischlefälä, welches mitgeholfen hat, den alten Brauch vor dem Vergessen zu bewahren. Oft wird auch spontan zu Musik ‚gchlefälät‘, um den Rhythmus des Spiels zu unterstützen.

Zu den grossen Momenten der Bauernsamen gehören Alpfahrt und Alpabfahrt; am eindrücklichsten sicher bei der Glattalpauffahrt zu beobachten. Immer im Juni zieht auch eine grosse Herde Schafe von Illgau kommend Richtung Bisisthal. Einige Bauern unseres Tal's lassen es sich nicht nehmen, ihr Vieh zu schmücken und den Tieren voran durch's Dorf zu schreiten. Es ist der Stolz eines jeden Äplers und verlangt vom Automobilis-



ten ein bisschen Nachsicht. Auf vielen Alpen des Muotatals wird noch jeden Abend der Alpsegen gerufen. Er ist Ausdruck der Verbundenheit des Menschen mit Gott, aber auch des Glaubens und Vertrauens in Gebet und Tradition. Der Tradition entsprechend darf ab dem ersten August ‚Wildheu‘ gemäht werden. Damit verbunden ist der Brauch des Zirk näh', wo mittels Los-

entscheid die einzelnen Planggen unter den Bewerbern verteilt werden.

Mit dem Herbst nahen die Vieh- und Warenmärkte mit Musik, Tanz und Hafächabis. Mensch und Tier freuen sich, wieder im Tal unten zu sein und zeigen dies mit ausgelassener Freude. Zum Herbst gehört auch die Chilbi oder eben Kirchweih. Auf der Glattalp, im Ried oder im Hinterthal finden grössere und kleinere Chilbenen statt, doch liegt bei all diesen Anlässen der Schwerpunkt auf dem gemütlichen Beisammensein und weniger beim Rummel mit Bahnen und lauter Musik.



Zum Brauchtum gehört auch das Muotathaler Volkstheater, welches Jahr für Jahr im Spätherbst einige tausend Besucherinnen und Besucher anlockt und verzaubert. Spiel, Sprache und Witz tragen gleichermassen zum Erfolg dieser Tradition bei.

Eine starke Bindung hat die Bevölkerung auch an das Schwingen und andere Sportarten. Das sportliche Kräfteressen – sei es im Einzel- oder Mannschaftswettbewerb – hat im Tal der Muota Tradition. Herausragende Sportler wie Heinz Suter oder der Handballclub sind Beispiele dafür. Sie helfen immer wieder mit, die Jugend zu begeistern und die Nachfolge anzutreten. Das vielfältige Vereinsleben hält die Gemeinde lebendig.

Zum Brauchtum im Muotatal gehört aber auch das spontane Musizieren, Singen und Juuzen in den Wirtschaften. Seit Jahrzehnten überlieferte Melodien bilden hier eine Identität und erfreuen ‚Häsige‘ und ‚Usser‘ gleichermassen. Kenner wissen, dass sich im Muotatal einige musikalische Besonderheiten erhalten haben. Der reichhaltige Schatz wird gepflegt und gehegt. Daneben entsteht auch immer wieder Neues. „Im Muotaland isch schön, ...“



Besondere Beachtung findet jeweils die Moosfahrt, welche nur alle 25 Jahre, letztmals im Jahr 2002, stattfand. Ursprünglich ein Sittenspiel in mehreren Szenen und wechselnden Standorten, ist es heute eine gross angelegte Schau der im Muotatal vertretenen Berufe, Gewerbe und Vereine, die sich an einem Umzug den Besuchern präsentieren.

Neben diesen Bräuchen existieren viele kirchliche Bräuche, angefangen beim Dreikönigssingen, über die Maiandacht, die Prozessionen und Wallfahrten bis hin zum Chlaus- und Weihnachtsbrauchtum.